

Hat die Grauammer *Emberiza calandra* in der Rheinischen Börde noch eine Chance?

Alexandra Schieweling, Joyce Janssen, Karina Friedrichs & Lutz Dalbeck

Zusammenfassung

Das letzte größere Vorkommen der Grauammer in Nordrhein-Westfalen (NRW) liegt im Drei-Kreise-Eck Düren, Euskirchen und Rhein-Erft. Die zuständigen Biologischen Stationen untersuchen in einem gemeinsamen, durch den Landschaftsverband Rheinland (LVR) finanzierten Projekt, in einem 95 km² umfassenden Gebiet im Zeitraum 2012 bis 2014 die Bestandsentwicklung dieser Feldvogelart. Ziel des Projektes ist es, zu evaluieren, welche Maßnahmen notwendig sind, um den Rückgang der Grauammer in der Rheinischen Börde aufzuhalten. Die bisher vorliegenden, noch vorläufigen Ergebnisse zeigen, dass die Grauammer auch im verbliebenen NRW-Verbreitungszentrum weiter zurückgeht und nur noch in einzelnen Bereichen („Clustern“) höhere Dichten erreicht. Die Grauammern bevorzugen grundsätzlich Extensivierungsflächen (Luzerne, Blümmischungseinsaat) als Nahrungs- und Bruthabitat. Auffällig ist allerdings, dass sich diese Flächen innerhalb der noch vorhandenen Cluster befinden müssen und ansonsten nicht angenommen werden. Dies erschwert die Durchführung von Maßnahmen zur Förderung und zum Schutz der Grauammer, da sie derzeit nur in den verbliebenen Clustern erfolgreich sind. Die aktuelle Entwicklung macht deutlich, dass die Grauammer in NRW nur über umfangreiche und gezielte, sofortige Artenschutzmaßnahmen vor dem Aussterben bewahrt werden kann.

Summary

Is there any hope for the Corn Bunting *Emberiza calandra* in the Rheinische Börde?

The last stronghold of the Corn Bunting in North-Rhine – Westphalia (NRW) is located where the three districts of Düren, Euskirchen and Rhein-Erft meet. The responsible Biological Stations are carrying out a project, financed by the Landschaftsverband Rheinland (LVR), researching the population trend of the species from 2012-2014 in a 95 km² area. The aim of the project is to assess the kind of actions necessary to stop the decline of the Corn Bunting in the Rheinische Börde. The preliminary results indicate a further decline of the species in this last stronghold in NRW, with only a few clusters of higher densities remaining. The birds prefer extensively managed agricultural sites (lucerne, sowing of flower-rich mixtures) for foraging and breeding. These sites are, however, located within the remaining density clusters making the implementation of conservation measures more difficult. The recent development demonstrates that the Corn Bunting in North-Rhine – Westphalia can only be saved from extinction by large-scale conservation measures.

✉ Alexandra Schieweling, Joyce Janssen, Karina Friedrichs & Lutz Dalbeck, Biologische Station im Kreis Düren e.V., Zerkaller Str. 5, D-52385 Nideggen-Brück; info@biostation-dueren.de

Manuskripteingang: 18.7.2014

Einleitung

Seit Jahrtausenden ist die Zülpicher Börde dank ihrer fruchtbaren Böden und ihres günstigen Klimas eine von Menschen geprägte Agrarlandschaft. Die zunehmende Technisierung der Landwirtschaft wirkt sich jedoch immer stärker negativ auf die Lebensgemeinschaften dieser Landschaft aus. Inzwischen

ist für zahllose Arten ein sehr besorgniserregender Punkt erreicht und für viele Feldvogelarten ist die Situation existenzbedrohend. Ein Beispiel dafür ist die Grauammer. Noch in den 1970er Jahren ein häufiger Vogel der nordrhein-westfälischen Feldflur (Mildenberger 1984) ist sie heute in NRW bis auf ein letztes größeres Vorkommen in der Zülpicher Börde ausgestorben (Fels et al. 2014 i. d. Heft).



Abb. 1: Singendes Grauammer-Männchen in der Zülpicher Börde. – *Singing Corn Bunting in the Zülpicher Börde.*

Foto: Biologische Station im Kreis Düren

Aufgrund dieser Situation haben die Biologischen Stationen im Kreis Düren, Euskirchen und Bonn / Rhein-Erft beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) ein Projekt zum Schutz der Grauammer beantragt. Ziel des auf drei Jahre angelegten Projektes (2012 bis 2014) ist es, Wege zu finden, wie die Grauammer in der modernen Agrarlandschaft erhalten werden kann. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf Äckern, die bereits im Rahmen von Schutzmaßnahmen (Vertragsnaturschutz und Ausgleichsflächen) extensiv genutzt werden, um zu sehen, ob die Grauammer davon auch profitiert. Dieser Artikel gibt einen ersten Überblick über dieses Projekt. Eine ausführliche Auswertung und Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

Das LVR-Projekt Grauammer

Projektgebiet

Im Rahmen des Projektes wurde ein 95 km² großes Untersuchungsgebiet (UG) ausgewählt, welches in den Kreisen Euskirchen, Rhein-Erft und Düren liegt. Die reine Untersuchungsfläche, auf der Grauammern potentiell vorkommen können, beträgt ohne Neffelbachtal, Siedlungen und Wälder knapp 84 km² (Abb. 2). Das zwischen Düren, Erftstadt und Euskirchen gelegene UG liegt im Zentrum des letzten größeren Vorkommens der Grauammer in NRW (Fels et al. 2014 i. d. Heft).

Grauammer-Erfassung

In der dreijährigen Projektlaufzeit kartierten wir die Grauammern sowohl im Sommer als auch im Winter. Die Untersuchungen starteten im April 2012 und gingen bis August 2014. Im Sommer wurden alle revieranzeigenden (singenden) Männchen (Abb. 1) im gesamten UG zweimal per Fahrrad im Abstand von vier Wochen erfasst. Anschließend erfolgte eine detaillierte Beobachtung aus dem Auto heraus. Hierfür wählten wir jeweils ca. 30 Männchen aus und notierten ihr Verhalten. Alternativ konzentrierten sich die Beobachtungen auf die zugehörigen Weibchen, sofern diese vorkamen. Die Kartierung erfolgte jeweils von Sonnenaufgang bis mittags bzw. vom späten Nachmittag bis abends. Bei anhaltendem Regen und/oder starkem Wind erfolgte keine Erfassung.

Die Revierkartierungen wurden zweimal pro Woche durchgeführt. Hierbei erfassten wir das Verhalten sowohl von Männchen als auch von Weibchen. Bei Sichtung von fütternden Weibchen konzentrierten sich die Beobachtung auf mögliche Jungvögel. Aktiv nach Nestern gesucht wurde nur 2012.

Die Winterkartierung erfolgte einmal im Monat auf ausgewählten Vertrags- und konventionell ackerbaulich genutzten Referenzflächen. Wir erfassten alle auf der jeweiligen Fläche befindlichen Vogelarten.

Maßnahmen

Neben Ackerflächen, die im Rahmen des Vertragsnaturschutzes und Ausgleichsflächen für Windenergieanlagen (WEA) eingesät wurden (mehrjährige Einsaaten, Blümmischungen, Brachen und Ernteverzichtsflächen), wurden 2013 weitere Flächen zur Förderung der Grauummer im UG angelegt.

Basierend auf den Erkenntnissen des ersten Projektjahres wurden Anfang 2013 auf 1,0 bis 1,5 ha großen Flächen von kooperierenden Landwirten vorgegebene Feldfrucht-Kombinationen eingesät. Die jeweiligen Schläge wurden mit drei verschiedenen Einsaaten bestellt: Erbse (oder einer Mischung aus Erbse und Ackersenf), Getreide als Ernteverzicht und eine Blümmischung. Des Weiteren wurden auf den Vertragsnaturschutzflächen ohne Singwarten und Grauummervorkommen in weiterer Umgebung Singwarten in Form von unbehandelten Fichtenpfählen aufgestellt, da Singwarten in der Phase der frühen Revierbesetzung durch die Männchen eine entscheidende Rolle spielen sollen (Lilleor 2007).

Die Stiftung Rheinische Kulturlandschaft stellte zwei Kompensationsflächen zur Verfügung, auf der nach Absprache Erbse, Weizen und eine Blümmischung ausgesät wurden. Im Winter 2013/2014 blieb auf diesen Flächen jeweils ein ca. 5 m breiter Streifen des im Frühjahr 2013 ausgesäten Weizens stehen.

Vorläufige Ergebnisse

Sommer

Die Zahlen der singenden Grauummerrännchen sind von 2012 bis 2014 rückläufig (Tab. 1, Abb. 2). Die Grauummer ist im UG sehr standorttreu. In den vergangenen drei Jahren besetzten die Männchen mehr oder weniger dieselben Reviere, die nahe beieinander liegen und sogenannte Cluster bilden.

Neue Vorkommen konnten nur vereinzelt festgestellt werden und meist waren diese nur kurze Zeit besetzt und ohne Anzeichen für eine Brut. Die Bildung der Cluster war unabhängig von den angebauten Feldfrüchten. Weder die neu angelegten Vertragsflächen noch die aufgestellten Singwarten wurden von Grauummern angenommen.

Wintergerste erwies sich im UG als häufigster Neststandort. 2012 befanden sich vier von neun Nestern in Wintergerste, die übrigen Nester verteilten sich auf Winterweizen (2), Luzerne (1), Erdbeere (1) und Raps (1). 2013 kam es auf Ausgleichsflächen (Mehrjährige Einsaaten und Brachen) zu drei beobachteten erfolgreichen Bruten, in einem Fall sogar mit vier Jungvögeln.

Wir stellten 2012 insgesamt neun erfolgreiche Bruten mit mindestens 18 Jungvögeln fest. 2013 waren es 23 Jungvögel bei ebenfalls neun Bruten (Tab. 1). 2014 wurden 29 flügge Jungvögel in 14 Revieren erfasst.

Die Brutzeit der Grauummer kann sehr variieren und erstreckt sich von Mai bis Juli (Glutz von Blotzheim & Bauer 1997), beginnt im Verhältnis zu anderen Feldvögeln also relativ spät. Die Erstsichtung eines Jungvogels erfolgte im letzten Projektjahr im UG am 12.6.2014 in Scheuren (Rhein-Erft Kreis) somit zu einem vergleichsweise frühen Zeitpunkt.

Die Beobachtung der Grauummer gestaltet sich als sehr zeitintensiv. Selbst bei intensiver Beobachtung kann es vorkommen, dass ein Männchen mehrere Tage lang nicht entdeckt wird und eine Woche später doch ein fütterndes Weibchen beobachtet wird.

Winter

Die Untersuchungen zeigen, dass Ernteverzichtsflächen (Weizen, Hafer) in der Nähe von Clustern von

Tab. 1: Anzahl singender Männchen und erfolgreicher Bruten im UG (84 km² potentiell von der Grauummer besiedelbarer Fläche, d.h. Ackerfläche ohne Siedlungen, Wälder & Neffelbachaue). – *Number of singing males and successful breeding attempts in the survey area (84 km² of potential Corn Bunting habitat, i.e. agricultural areas without houses, forests or the Neffel stream valley).*

Jahr year	Anzahl singende ♂ singing males	Siedlungsdichte ♂/10 ha density	Bekannte erfolgreiche Bruten known successful breeding attempts	MW juv./ erfolgreiche Brut mean juv per successful breeding attempt	Gesamtzahl beobachteter Nachkommen im UG total of offspring recorded
2012	85	0,10	9	2,00	18
2013	71	0,08	9	2,56	23
2014	66	0,08	14	2,07	29
Mittelwert mean	74	0,09	10,7	2,21	23,3

Grauammern angenommen werden. In den Wintern 2012/2013 und 2013/2014 konnten neben zahllosen Finken, Gold- (*Emberiza citrinella*), Rohrammern (*Emberiza schoeniclus*) und Greifvögeln in einigen Monaten auch kleine Trupps von 5-10 Grauammern in Ernteverzichtsflächen nachgewiesen werden. Die Ernteverzichtsflächen mit Grauummervorkommen lagen immer in der Nähe zu Heckenstrukturen. Wir beobachteten, dass die Vögel permanent zwischen den beiden Strukturen wechselten.

Vorläufige Schlussfolgerungen

Betrachtet man die Anzahl singender Männchen in den Jahren 2012 bis 2014, ist der negative Trend innerhalb des bisherigen Untersuchungszeitraums erschreckend. Auch wenn es sich dabei nur um eine kurze Zeitspanne handelt, so ist es doch ein deutliches Zeichen und ein weiterer Beleg für den andauernden Rückgang dieser Art in NRW (vgl. Hölker & Klähr 2004, Sudmann et. al. 2008) und weist Parallelen zur Entwicklung in der Hellwegbörde auf (Fels et al. 2014 i. d. Heft). Ebenso ist der Bruterfolg, bezogen auf die Größe des gesamten UG, erschreckend gering. Es ist anzunehmen, dass bereits kurzfristig die Population in der Zülpicher Börde zusammenbricht, wenn nicht sofort geeignete Maßnahmen umgesetzt werden. Da die Grauammern nur Kompensationsflächen annahmen, die innerhalb vorhandener Cluster angelegt wurden, sind Maßnahmen in der aktuellen Situation nur dann erfolgsversprechend, wenn sie sich an den vorhandenen Vorkommen orientieren. Das bedeutet zum einen, dass die Grauummervorkommen bekannt sein müssen, und erschwert darüber hinaus das Einwerben geeigneter Flächen. Selbst wenn die Landwirte dem Vertragsnaturschutz grundsätzlich offen gegenüber stehen, ist der aktuelle Finanzausgleich offensichtlich unattraktiv. Die aktuellen Grauummervorkommen liegen in den ertragreichsten Bereichen der Zülpicher Börde, weshalb die Prämienhöhe für Schutzmaßnahmen entsprechend angepasst werden muss.

Die späten Bruten in der Wintergerste stellen ein Problem dar, da diese früh geerntet werden und somit vermutlich ein Großteil der Nester zerstört wird. Der Wechsel von Sommer- zu Wintergetreideanbau stellt die Grauummer damit vor ein weiteres Problem in der Agrarlandschaft (Crick 1997).

Das Vorkommen überwinternder Grauammern ist ein erfreuliches Ergebnis, da Grauummern noch bis in die 1980er Jahre in großen Trupps an tradierten Stellen im Rheinland überwinternten (Mildenberger

1984), über Jahre aber unklar war, ob es überhaupt noch überwinternde Grauummern in der Börde gibt. Es zeigt auch, dass dem offensichtlichen Nahrungsmangel im Winter relativ einfach durch ein ausreichend großes Angebot an Ernteverzichtsflächen oder speziellen Einsaaten, die ein entsprechendes Samenangebot liefern, begegnet werden kann. Allerdings müssen diese Flächen in der Nähe der Cluster liegen und idealerweise über das gesamte UG verteilt sein.

Fazit

Wir sind davon überzeugt, dass dem Aussterben der Grauummer im letzten größeren Vorkommen in NRW nur durch umfangreiche und gezielte Maßnahmen begegnet werden kann, die die Reproduktionsraten erhöhen und die Winterverluste minimieren. Dazu ist es nötig, im verbliebenen Verbreitungsschwerpunkt Maßnahmen entsprechend der Forderungen von Fels et al. (2014 i. d. Heft) umzusetzen. Wir halten es darüber hinaus für erforderlich, dass es im Bereich des Kernvorkommens der Grauummer zu einer kreisübergreifenden und über die einzelfallweise Betrachtung von Eingriffen (z.B. Straßenbau, Gewerbegebiete, Windenergieanlagen) hinausgehende Berücksichtigung der Bedürfnisse der Grauummer kommt. Hierbei sollte der Bezirksregierung eine bündelnde Funktion zukommen. Konsequenterweise ist zu überlegen, zumindest in den Populationszentren, einen prioritären Raum für den Schutz der Grauummer (und anderer typischer Arten der Agrarlandschaft) einzurichten, in dem gezielt Maßnahmen zum Schutz umgesetzt werden und der planerisch vor Flächenverlusten durch Eingriffe geschützt ist. Der Anteil von Maßnahmenflächen in einem solchen Vorranggebiet muss sicherlich über die von Flade et al. (2003) geforderten 10 % hinausgehen (vgl. Fels et al. 2014 i. d. Heft). Weiterhin halten wir es für notwendig und zielführend, den Landwirten in der Region eine kostenlose einzelbetriebliche naturschutzfachliche Beratung anzubieten, die der rein betriebswirtschaftlichen Beratung zur Seite steht. Nicht zuletzt ist das Monitoring fortzuführen, um Schutzmaßnahmen koordinieren zu können. Beim Grauummerschutz in NRW sind es nicht mehr fünf Minuten, sondern fünf Sekunden vor zwölf.

Dank

Unser Dank gilt dem Landschaftsverband Rheinland (LVR), der das Grauummer-Projekt finanziert. Des Weiteren gilt unser Dank den kooperierenden Land-

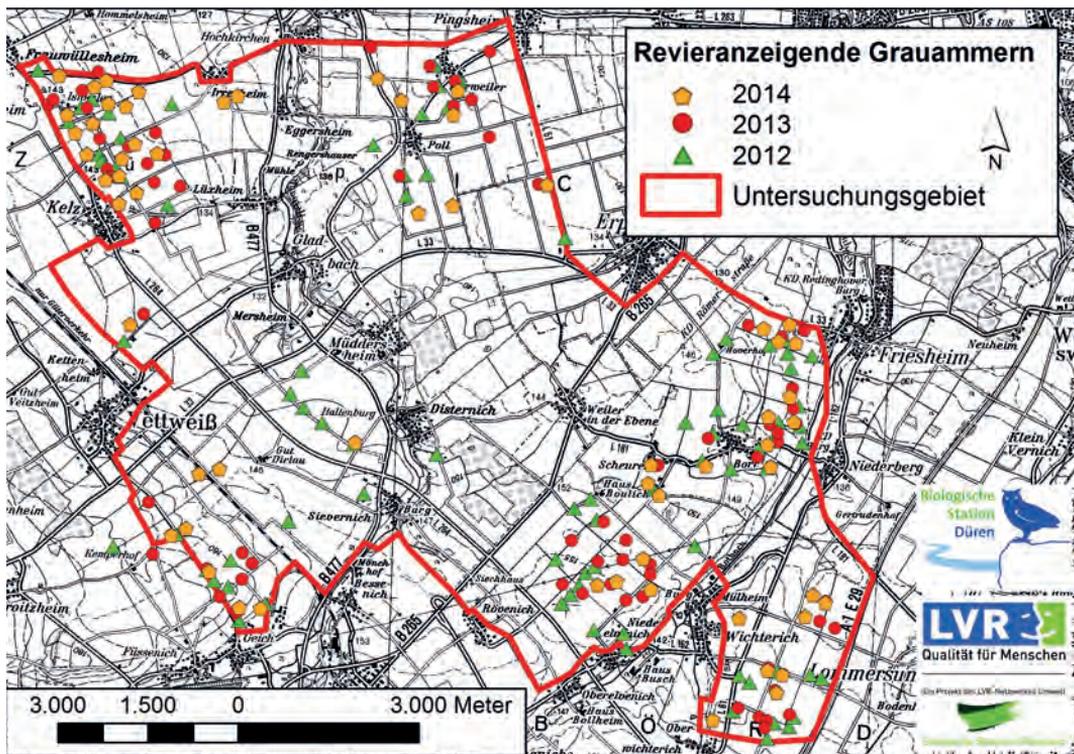


Abb. 2: Revieranzeigende Männchen im Untersuchungsgebiet in den Jahren 2012 bis 2014. – Territorial males in the survey area 2012-2014.

wirten und der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft für das Bereitstellen von Flächen. Und wir danken den Kollegen Julia Zehlius, Matthias Schindler, Bernd Arnold, Jochen Groß und den ehrenamtlichen Kartierern Herrn Plümer und Frau Pomp für die Unterstützung und Bereitstellung ihrer Daten. Weiterhin danken wir Heidrun Düssel-Siebert und Bettina Fels für die Durchsicht des Manuskripts. Herrn Peter Herkenrath danken wir für die englische Übersetzung. Ein besonderer Dank gilt Herrn Michael Kuhn für die Bereitstellung seiner Daten und den wertvollen Informationen aus jahrzehntelanger Grauammerbeobachtung.

Literatur

Crick, H.Q.P. (1997): Long-term trends in Corn Bunting *Miliaria calandra* productivity in Britain. In: H.Q.P. Crick, S.R. Baillie, D.E. Balmer, R.I. Bashford, C. Dudley, D.E. Glue, R.D. Gregory, J.H. Marchant, W.J. Peach & A.M. Wilson (eds.): Breeding Birds in the wider countryside; their conservation status (1971-1995). BTO Research Report 187: 52-64.

Fels, B., R. Joest, M. Jöbges & P. Herkenrath (2014): Die Grauammer *Emberiza calandra* in Nordrhein-Westfalen – bald nur noch eine Erinnerung? Charadrius 50: 61-74.

Flade, M., H. Plachter, E. Henne & K. Anders (2003): Naturschutz in der Agrarlandschaft: Ergebnisse des Schorfheide-Chorin-Projekts. Quelle & Meyer, Wiebelsheim.

Friedrichs, K. (2013): Feldvogelschutz in der Rheinischen Bördelandschaft – unter besonderer Berücksichtigung der Grauammer, 1. Projektbericht, (unveröffentlicht).

Glutz von Blotzheim, U.N. & K.M. Bauer (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 14/III: Passeriformes (5. Teil): *Emberizidae – Icteridae*. Aula-Verlag, Wiesbaden.

Hölker, M. & S. Klähr (2004): Bestandentwicklung, Brut Erfolg, Habitat und Nestlingsnahrung der Grauammer *Miliaria calandra* in der ackerbaulich intensiv genutzten Feldlandschaft der Hellwegbörde, Nordrhein-Westfalen. Charadrius 40:133-151.

Lilleor, O. (2007): Habitat selection by territorial male Corn Buntings *Miliaria calandra* in a Danish farmland area. Dansk. Orn. Foren. Tidsskr. 101: 79-93.

Mildenberger, H. (1984): Die Vögel des Rheinlandes. Band II, Papageien – Rabenvögel (*Psittaculidae - Corvidae*). Beitr. Avifauna Rheinland Heft 19-21. Düsseldorf.